

HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK

■ Klavier & Co

KLAVIER- MUSIK VON RACHMANINOW

17.11.23

20.00 UHR

GROSSER SAAL

HAUS DER MUSIK

INNSBRUCK

KLAVIER & CO

KLAVIERMUSIK VON RACHMANINOW

KONZERT ZUM 150. GEBURTSTAG SERGEJ RACHMANINOWS

FREITAG / 17.11.23 / 20.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Studierende des Tiroler Landeskonservatoriums

Der Bösendorfer Konzertflügel 280VC wurde für dieses Konzert von der L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Bösendorfer



CON SPIRITO – DER PODCAST DES
HAUSES DER MUSIK INNSBRUCK

Programm

SERGEJ RACHMANINOW

(30. März/1. April 1873, Oneg bei Nowgorod –
28. März 1943, Beverly Hills/Kalifornien)

Valse op. 11/4 in A-dur

(aus 6 Morceaux für Klavier zu 4 Händen, 1894)

Olivia Augusztiniy & Jeremi Luczewski

Moment musical op. 16/1

(aus 7 Moments Musicaux, 1896)

Desiree Bair

Melodie op. 3/3 in b-Moll, Andantino

(aus Morceaux de Fantaisie, 1892)

Sarah Ofer

Valse op. 10/2 in A-dur

(aus 7 Morceaux de Salon, 1893/94)

Dolunay Diez Külcür

Prélude op. 3/2 in cis-Moll (1892)

Andreas Summerer

Polichinelle op 3/4 in fis-Moll (1892)

Lukas Werth

Variationen über ein Thema von Corelli op. 42

(1931, gekürzte Fassung)

Valentin Jordan

Scherzo op. 11/2 in D-Dur (1894)

Victoria Strohm & Miguel Steinlechner

Pause

Aus den 13 Preludes op. 32 (1910)

Nr. 10 in g-Moll, Lento

Peter Hochschwarzer

Nr. 11 in H-Dur, Allegretto

Nr. 12 in cis-Moll, Allegro

Anastasia Valieva

Romance op. 10/6 in c-Moll (1893/94)

Anja Theiner

Barcarolle op. 10/3 in g-Moll

Simon Brandlechner

Nocturne op. 10/1 in a-Moll

Anja Theiner

Humoresque op. 10/5 in G-dur

(1893/94, überarbeitet 1940)

Simon Brandlechner

Aus den 10 Préludes op. 23 (1903)

Nr. 3 in d-Moll, Tempo di minuetto

Jana Deutschmann

Nr. 5 in g-Moll, Alla Marcia

Philipp Tanzer

Nr. 6 in Es-Dur, Andante

Nr. 7 in c-Moll, Allegro

Victoria Strohm

Pause

Aus der Klaviersonate Nr. 1 in d-Moll op. 28 (1907)

1. Satz Allegro moderato

Yijun Shen

Aus den Études-Tableaux op. 39 (1916/17)

Nr. 1 in c-Moll, Allegro agitato

Lukas Blanck

Nr. 2 in a-Moll, Lento assai

Kassandra Möstl

Nr. 5 in es-Moll, Appassionato

David Lukasser- Weitlaner

Nr. 7 in c-Moll, Lento lugubre

Anna Lehner

Nr. 8 in d-Moll, Allegro moderato

Lukas Blanck

Musik ist genug für das Leben, aber ein Leben ist nicht genug für Musik ...

Dies war das Motto des Sergej Wassiljewitsch Rachmaninow, der aus dem kleinen Landadel Russlands stammte, in Europa und Amerika fulminante Karriere als Pianist machte und als Komponist an einer im Grunde traditionellen Musiksprache eisern festhielt. Die Eigenart des sein Leben lang zwischen euphorischen und manisch-depressiven Phasen schwankenden Musikers ist seinen verehrten Lehrern Pjotr Iljitsch Tschaikowsky und Anton Arensky sowie schwelgerischer Spätromantik verpflichtet, was harmonische Meisterschaft und Innovation in Details jedoch keinesfalls ausschließt. Sergej Rach-

maninow, der bereits 1917 nach der Oktoberrevolution Russland verlassen hatte und in der Folge zwischen der Schweiz und den USA pendelte, kehrte nie in seine Heimat zurück und fand nach einer von extremen Gefühlen völliger Entwurzelung geprägten, mehrjährigen Schaffenskrise erst um 1925 wieder langsam zum Komponieren zurück.

Musik schreiben war für Rachmaninow auch Selbsttherapie. Tief melancholische und sich hymnisch aufschwingende Sequenzen finden sich immer wieder in seinen Werken, die bei meisterhafter

Beherrschung der Technik die russische Tradition mit neuen Klangfarben und oft insistierender Rhythmik verbinden. Rachmaninows Werkliste umfasst drei leider im Westen kaum gespielte Opern, tief empfundene geistliche Chorwerke, wundersame Lieder, vier grandiose Konzerte für Klavier und Orchester, drei hoch expressive Symphonien, klangmalerische Tondichtungen sowie exquisite Kammermusik.

Sein reiches Klavierschaffen zählt, dieses Instrument betreffend, zu den bedeutendsten Werkkomplexen der

Musikgeschichte und krönt gleichsam die große Romantik des 19. Jahrhunderts, ohne auf Ausblicke in die Zukunft zu verzichten. Es steht formal in der kreativen Nachfolge Frédéric Chopins und Franz Liszts. Mit seinem visionären Zeitgenossen und Landsmann Alexander Skrjabin hielt Rachmaninow eine etwas distanzierte Freundschaft; beide spielten mitunter Stücke des jeweils anderen in ihren Klavierabenden. Rachmaninows pianistisches Oeuvre verlangt geschmeidige Virtuosität der Interpretation und ist voll sinnlicher Sensibilität und Farbenpracht. Nahezu alle Klavier-Solowerke des

Komponisten sind in seiner russischen Zeit entstanden, so auch die berühmten *Préludes* und *Études*. Mit den Corelli-Variationen gelang ihm 1931 im Exil am Vierwaldstättersee noch einmal ein pianistisches Meisterstück.

Das Programm unseres Klavierabends verbindet Charakterstücke des jungen Starpianisten, der mit seinen großen Händen und großen Gefühlen als legitimer Nachfolger Liszts gelten konnte und die Texturen bis an die Grenze des Spielbaren ausreizte, mit Werken der Reifezeit, die eine intensive Beschäftigung mit Musik vom italienischen Barock bis zur damaligen Gegenwart spiegeln. Zwar bleibt Rachmaninows musikalische Sprache immer tonal, aber sie ist von einer Ehrfurcht gebietenden Komplexität der Harmonik und entwickelt eine oft rätselhafte Palette des emotionalen Ausdrucks. Freie Akkordverbindungen, modale Farben, chromatische Überlagerungen und oft mystisch wirkende Resonanzen, die an Glockenklänge aus russischen Kathedralen erinnern, tauchen schon vor dem großen Werk des Abschieds von der Heimat – den 1916 und 1917 entstandenen *Études-Table-*

aux op. 39 – immer wieder zwischen oder besser gesagt unter dem melodischem Überschwang und dem ausgeprägten Lyrismus auf. Der sehr christlich-orthodox gläubige Rachmaninow liebte Russland und seine Kultur mit der Kraft der Verzweiflung, doch in seiner Musik findet sich ebenso eine polyglotte Einstellung, die ihn für westliche Bekannte als «melancholischen Gentleman» erscheinen ließ. Er hatte eine starke Beziehung zur Bildenden Kunst – man denke nur an seine Böcklin-Tondichtung *Die Toteninsel* – und beschäftigte sich, sprachgewandt wie er war, intensiv mit der Literatur vieler Völker.

Es läge also nahe, den mit den seit Schubert und Chopin üblichen Titeln der Klavierstücke in der Weltsprache des 19. Jahrhunderts, dem Französischen, Programme zu unterlegen. Dazu meinte der Komponist: «Das ist eine persönliche Angelegenheit und betrifft das Publikum nicht. Ich glaube, es ist nicht nötig, dass ein Künstler seine Bilder vollständig preisgibt. Es sei dem Publikum überlassen, sich etwas dabei vorzustellen.» Interessant, dass der alte Joseph Haydn einmal sehr Ähnliches auf die Frage nach



Programmen seiner Symphonien geäußert hat. Wir können uns also unter den typisch russischen, schwermütig grundierten und fein parfümierten Salonwalzern Szenen in einem St. Petersburger Ballsaal vorstellen, beim *Moment musical* an Schubert denken, die *Melodie* einfach als klingende Poesie genießen und uns bei *Policinelle* in die Commedia dell'Arte mit ihrem Pulcinella versetzen – wozu es übrigens ein russisches Pendant gibt, siehe Igor Strawinskys *Petruschka*. Mit Strawinsky verband Rachmaninow lediglich gegenseitige

Abneigung, aber in gewisser Weise international denkende Künstler waren sie beide. Etwas aus der Reihe fällt das rhythmisch durchpulste Scherzo nach klassischen Vorbildern, während eine *Romance*, die *Barcarolle* und das *Nocturne* romantische Bilder zwischen Schumann, Offenbach und Chopin beschwören – aber mit welcher eigenwilligen Energie! Die in der Tat erstaunlich witzig pointierte *Humoresque* hat der Komponist sogar fast vier Jahrzehnte nach der Niederschrift noch einmal überarbeitet.

Die späten Corelli-Variationen beruhen dagegen auf dem berühmtesten Motiv des ravennatischen Barockmeisters Arcangelo Corelli, der die «verrückte», uralte Tanzweise *La Folia* in einer Sammlung von Stücken für Violine und Tasteninstrument um 1700 populär gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich Rachmaninow als gestrenger Polyphoniker der alten Schule, lässt aber auch explosive Kräfte aufblitzen. Aus den Dreißigerjahren, in denen der Komponist in wenigen, doch sehr gehaltvollen Werken zu einer altersmilden «romantischen Klassizität» gefunden hat, kehren wir zurück in die Jugend. «Ich bin jetzt dabei, die Klaviersonate zu vollenden», so schrieb Rachmaninow einem Freund am 8. Mai 1907, «sie ist sicher wild und endlos lang. Das Programm, also ein Leitgedanke, hat mich zu diesem Ausmaß verlockt. Es handelt sich um drei gegensätzliche Charaktere aus einem großen literarischen Werk...» Wir dürfen einem anderen Freund, dem Interpreten der Uraufführung in Moskau, Konstantin Igumnow,

wohl glauben, was der das Deutsche perfekt beherrschende, Goethe verehrende und zeitweilig in Dresden wohnhafte Komponist offiziell und, siehe oben, sehr bewusst verschwiegen hat: Im insistierend pochenden Kopfsatz geht es um den an seiner Wissenschaft verzweifelnden Doktor Faust – dem übrigens Porträts des Gretchens und Mephistos folgen.

Aus den eine mit J. S. Bach beginnende Traditionslinie fortsetzenden Préludes mit ihren pathetischen Abgründen und dramatischen Akzenten sind diesmal etliche kostbare Beispiele zu erleben, zunächst das frühe cis-Moll-Stück op. 3/2, wohl dank eines melodischen Jahrhundertteils der größte «Schlager» Rachmaninows, sowie eine feine Blüten-

lese aus dem op. 32 von 1910 und dem op. 23 von 1903. Letztere Sammlung widmete der Komponist seinem Cousin, dem ebenfalls gefeierten Pianisten und Liszt-Schüler Alexander Siloti. Am Ende des Konzerts stehen Ausschnitte aus einem singulären Zyklus, den kurz vor der Flucht über Skandinavien in die USA komponierten *Études-Tableaux* op. 39. Der Meisterpianist Rachmaninow pflegte täglich die *Kunst der Fingerfertigkeit* von Carl Czerny zu üben – mit diesen Übungsetüden haben seine eigenen *Études* aber rein gar nichts zu tun, die auch nicht Transzendenz und Programme im Titel führen wie Liszts revolutionäre Gattungsbeispiele, sondern Tableaus – also bildhafte, verschwiegene Skizzen. Da hat ihr Schöpfer freilich einen kleinen Sündenfall gegen seine eigene

Überzeugung begangen. Denn im Jahr 1930 wollte ein Bruder im tonalen Geiste, der italienische Klangzauberer Ottorino Respighi, die Stücke orchestrieren. Ihm teilte Rachmaninow zum Beispiel mit, bei der Nummer 2 habe er an «die See und die Möwen» gedacht – und die Möwen rufen in Grautönen sein in etlichen Werken verarbeitetes Lieblingsmotiv, das *Dies irae!* –, Nummer 7 sei ein Trauermarsch und Nummer 9 ein orientalischer Marsch. Das glänzende Ergebnis dieser Transkriptionen fand Rachmaninows Zustimmung und ist eine dringende Empfehlung an die Gestalter spannender Programme von Orchesterkonzerten. Wir aber dürfen das Original weiterhin mit unserer eigenen Phantasie hören.

Gottfried Franz Kasparek

Vorschau

ACADEMIE KONZERT: HÄNDELS WASSERMUSIK

MITTWOCH / 22.11.23 / 20.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Orchester konsBarock

Violine & Leitung Georg Kallweit

Theorbe Johannes Ötzbrugger

Barockcello Antonia Neussl

40%
ERMÄSSIGUNG
für alle unter
27 Jahren

IMPRESSUM

Herausgeber Haus der Musik Innsbruck - Tiroler Landestheater & Orchester GmbH
Innsbruck *Direktor* Wolfgang Laubichler *Bildnachweise* Sergej Rachmaninow
© Library of Congress *Druck* RWF Frömelt-Hechenleitner Werbe GmbH, 6111
Volders

KONTAKT

Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck,
Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074 / info@hdm-innsbruck.at /
www.haus-der-musik-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE

Mo – Fr 10.00 – 19.00 Uhr / Sa 10.00 – 18.30 Uhr

Sonn- und feiertags geschlossen

Abweichende Öffnungszeiten möglich

Die Abendkasse öffnet 20 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.

T +43 512 52074-4 / kassa@landestheater.at

Unsere Säle können auch gemietet werden.

Informationen unter www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung



**INNS'
BRUCK**